



# Angst essen Seele auf

Die Diagnose lautet Erschöpfung. Und diese Diagnose kommt gleich dreimal.

»Erschöpfungsdepression gab es schon immer, im Kinder- und Jugendalter allerdings so gut wie nie«, sagt Michael Schulte-Markwort. Er ist Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Hamburger Uniklinikums. »Diese Krankheit ist tatsächlich neu«, fährt er fort, »ich selbst diagnostizierte Burnout bei Jugendlichen seit etwa fünf Jahren.«

## Deutsch

»30 Prozent der Beschäftigten im Bildungswesen«, also der Lehrer und Erzieher, »leiden unter Erschöpfung und anderen starken psychischen Problemen«. Sie reagieren mit Rückzug. »Sie sagen, sie können sich nicht mehr in die Schüler hineinversetzen«, hat die Berliner Schul- und Unterrichtsforscherin Bettina Hannover herausgefunden. Sie ist eine der Autoren des umfangreichen Gutachtens über »Belastungen und Burnout beim Bildungspersonal<sup>1</sup>«, das der »Aktionsrat Bildung« jetzt vorgelegt hat. Ihm gehören u. a. die Erziehungswissenschaftler Blossfeld, Bos, Lenzen und Prenzel an. Allein die Zahl der Krankheitstage von Lehrern, fanden sie heraus, habe sich seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt.

Und die dritte Diagnose von Erschöpfungsdepression können derzeit Zeitungsleser täglich stellen, wenn sie vom tumben Abzählvers der Bildungspolitiker lesen: G9, G8, G9, G-G-Gefallen ... Da herrscht bereits Erschöpfungsangst.

Die Diagnose der Diagnosen, also die Metadiagnose: Zu viel Angst im System. Zu viel Unsicherheit. Zuviel Stoff für die Schüler. Und dann zu schnelles Vergessen. Zu wenig Sinn und zu wenig Respekt rundum. Kaum Resonanzerfahrungen.<sup>2</sup> Zuviel Information wohin

man sieht. Aber warum nur wird diese prekäre Systemgrammatik nicht zum Hauptthema in den Diskursen über Bildung?

Symptomatisch ist die Diskussion um das Turboabi. Sie hat längst das Abendbrot in den Familien erreicht. Da sagt unsere Freundin Claudia, Mutter von Paulina, die elf Jahre alt ist und sich täglich ins Gymnasium schleppt, »doch, zurück zu G 9 das ist gut, dann ist bestimmt weniger Stress.« Und Paulina fällt ihrer Mutter ins Wort: »Oh nein, nicht noch ein Jahr länger!«

Das war ja durchaus ein Aspekt von G8. Zwölf Jahre Schule reichen. Ich muss gestehen, wenn ich diese ziemlich erwachsen wirkenden Schülerinnen und Schüler der Oberstufe sehe, erinnern sie mich immer an die eingesperrten Panter im Zoo. Mein Impuls ist, die sollten raus. Zumindest studentischer sollten sie sein können, aber inzwischen werden ja auch die Studenten bolognesiert.

## Finnisch

Und ich denke dann an die pragmatische finnische Lösung. Deren Gymnasium, eine Oberstufe, die auf die zehnjährige Gemeinschaftsschule aufbaut, können die Jugendlichen in zwei oder auch in vier Jahren absolvieren. Die meisten brauchen drei Jahre. Abweichungen sind kein Problem, weil die Oberstufe aus frei kombinierbaren sechswochigen Einheiten besteht. Man kann einzelne wiederholen, bevor man sich prüfen lässt. So entsteht in den Schulen eine Vielfalt der Tempi. Der Effekt: weniger Bulimielerlernen. Und die Jugendlichen, die ich dort sehen konnte, wirkten weniger schulisch, eher studentisch oder wie aus einem College, der klassischen Übergangskultur. Aber nicht mal zu solch pragmatischen Phantasien ist unsere Bildungspolitik fähig.

Hamburg ist wieder mal ein gutes Beispiel. Nach dem Volksbegehren gegen die sechsjährige Primarschule sind die Abgeordneten aller Parteien traumatisiert. Nicht noch einmal so vom Volk abgewatscht werden. Und so hielten die Abgeordneten ihre mehr oder weniger guten Gründe für ein achtjähriges Gymnasium zurück. Sie hatten sich im »Schulfrieden« geeinigt: Gymnasien mit dem Abitur nach Klasse 12 und Ge-

samtschulen, die nun Stadtteilschulen heißen, mit dem Abitur nach 13 Jahren. Als Umfragen bekannt wurden, dass 70 Prozent der Bevölkerung für die Rückkehr zum neunjährigen Gym stimmen würden, hängen sie ihre verwaschenen Fähnchen in den neuen Wind und entdecken die Humanität von G9. Dann kam das fast einstimmige Votum der Gym-Schulleiter für G8. Oh je, die Fähnchen also in den nächsten Waschgang. Vielleicht stimmt das ja mit den 70 Prozent gar nicht. Also, sagte der windige Schulsektor, befragen wir doch die Schulversammlungen in den Gymnasien. Das ist doch auch irgendwie Demokratie und Umfrage und Volk oder so. Da schrie die Elterninitiative für G8: Unverschämtheit, wir sind das Volk. Und sie drohten: auch die Eltern der Grundschüler sind Wähler. Jetzt übertrumpften sich die Bürgerschaftsfraktionen darin, »Verhandlungen« mit der G9-Initiative aufzunehmen, als sei sie eine Großmacht im Krimkrieg. Nur nicht das Gesicht verlieren! Es scheint nichts als Panik in den Köpfen der Volksvertreter. Kein halbwegs durchdachter Satz. Ich habe über Wochen tatsächlich alle ihre Verlautbarungen gelesen und viel Zeit dafür verbraucht – und Rotwein zur Reha.

## Niedersächsisch

Den Vogel schoss die rot-grün gestreifte niedersächsische Kultusministerin ab. Aus lauter Angst vor dem Sturm wurde G8 gestrichen und ohne viel Debatte G9 verkündet. Ihr Satz: »Wir schenken den Schülern ein Jahr.« Was für ein Jahr? Das verrät sie nicht.

## P. S.

Auf die Frage, was denn das wirkliche Problem sei, antwortet Manfred Prenzel (Pisa-Chef und TU München): »Dass oberflächlich gelernt und gelehrt wird. Es wird nur für die Prüfungen vermittelt und dann wieder vergessen. Dies hat sich im G8 weiter verschärft. Wenn wir am Ende des Schuljahres Wissen abfragen, ist oft erschreckend wenig verfügbar.«

## P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.redaktion-paedagogik.de](http://www.redaktion-paedagogik.de)